

# Unverhofft kommt immer öfter

**Frauenfeld** Ältere Menschen bleiben heute länger daheim als früher. Passiert aber ein Unfall, muss der Eintritt ins Pflegeheim meist sehr kurzfristig erfolgen. Zudem gibt es vermehrt Kurzaufenthalte. Mit solchen Entwicklungen will das Alterszentrum Park Schritt halten.

**Mathias Frei**  
mathias.frei@thurgauerzeitung.ch

Die Zürcher sind den Thurgauern fünf Jahre voraus. Zumindest trifft das zu, wenn es um Entwicklungen in der stationären und ambulanten Altersarbeit geht. Sagt Bernhard Liepelt. Seit bald vier Jahren hat er die Leitung des städtischen Alterszentrums Park (AZP) inne, zuvor führte er im Kanton Zürich eine Altersinstitution. Er weiss also, mit welchen Herausforderungen sich das AZP in Zukunft beschäftigen muss.

Auf dem Areal an der Zürcherstrasse 84 sind rund 250 Menschen daheim. «Wir sind eine grosse Einrichtung mit einem breiten Angebot», sagt Liepelt. Umso mehr sei man gefordert, mit Entwicklungen Schritt zu halten. Eine Herausforderung sind die Pflegeheim-Eintritte, die heutzutage oft ungeplant sind und kurzfristig erfolgen müssen. «Die Menschen bleiben länger im häuslichen

Umfeld.» Aber es brauche nur eine kleine Veränderung – etwa einen Unfall, der das Treppensteigen verunmöglicht, oder wenn ein betreuender Angehöriger krank wird. Dann pressiert es mit dem Heim. Auch Kurzaufenthalte nehmen laut Liepelt zu. Meist würden ältere Menschen nach einem Spital- oder Rehaufenthalt übergangsweise eintreten. Statistiken, die seit dem zweiten Halbjahr 2017 geführt werden, belegen in der Tendenz diese Entwicklungen. So wurden im zweiten Halbjahr 2017 25 Kurzzeit-Eintritte gezählt, im ersten Halbjahr 2018 waren es bereits 29. Auch interne Wechsel gibt es heute öfters als früher. Das kann ein Umzug vom Doppel- ins Einzelzimmer sein, vereinzelt gibt es aber auch zwischen den Wohnformen Verschiebungen.

## 2017 sind Belegungszahlen erstmals wieder gestiegen

Das Tempo in der Branche sei höher geworden, weil sich die Ansprüche an ein modernes Pflegeheim verändert hätten, stellt Zentrumsleiter Liepelt fest. In allen Betriebsbereichen sei vermehrt Flexibilität nötig. Nicht zuletzt gilt das auch für die Betriebsrechnung, die selbsttragend ausfallen muss. Nicht einfacher machten es Liepelt in der jüngeren Vergangenheit die Belegungszahlen, die 2013 noch bei 98 Prozent lagen und bis 2016 auf 94 Prozent gesunken sind. 2017 gab es erstmals wieder einen Anstieg auf knapp 95 Prozent. Der Markt begrüsse



Auf der geschützten Wohngruppe: Zentrumsleiter Bernhard Liepelt, Brigitte Rööfli (Leiterin Pflege Häuser Ergaten/Talbach) und Stadträtin Elsbeth Aepli lassen sich das Fingerfood schmecken, das für Menschen mit Demenz konzipiert worden ist. Bild: Mathias Frei

also die eingeleiteten Massnahmen, die mehr Flexibilität bezwecken, sagt Stadträtin Elsbeth Aepli, die dem Departement für Alter und Gesundheit vorsteht. Weitere Flexibilität beim stationären AZP-Angebot zu entwickeln, ist laut Aepli ein aktueller Legislaturschwerpunkt des Stadtrats. Heute seien ambulant und stationär gleich wichtig.

Eine wichtige Massnahme ist die Schaffung einer neuen Funktion. Dazu wurden Teilaufgaben von vier Personen zusammengeführt in der Koordinationsstelle Aufnahme. Anita Lebeda hat diese Funktion, für die es keine zusätzlichen Stellenprozent brauchte, seit März 2017 inne.

Diese Stabsstelle ist direkt der Zentrumsleitung unterstellt. «Früher gingen Aufnahmen von neuen Bewohnern länger», sagt Lebeda. Weil sie den Überblick über alle Abteilungen und Wohnformen hat, kann sie nun die optimale Belegung von freien Betten und Wohnungen besser und rascher sicherstellen. Anmeldung, Eintritt, Austritt und interne Wechsel laufen über eine Stelle. Lebeda kann Interessierte zum gesamten AZP-Angebot beraten. Zudem klärt die Pflegefachfrau HF vor dem Eintritt auch die medizinischen respektive pflegerischen Aspekte ab. Gerade in diesem Bereich sei früher viel Zeit verloren gegangen.

## Geschützte Wohngruppe im AZP besteht seit 25 Jahren

**Frauenfeld** Ein weiteres Beispiel für Innovation im Alterszentrum Park (AZP) ist die geschützte Wohngruppe. Ein aktueller Legislaturschwerpunkt lautet, das AZP als regionales Kompetenzzentrum für Demenz zu stärken. Die Abteilung im Haus Ergaten besteht seit 25 Jahren, damals war die Wohngruppe das erste Angebot dieser Art im Thurgau. Aktuell sind alle 15 Plätze besetzt, es gibt eine kurze Warteliste. Die jüngsten Bewohner sind um die 70, sie werden täglich von mindestens sechs Fachpersonen betreut. Auch in anderen Abteilungen wohnen Menschen mit demenziellen Krankheiten. In der geschützten Wohngruppe sind aber jene Bewohner untergebracht, die weglaufgefährdet sind. In dieser Wohnform sind sie geschützt vor Selbst- und Fremdgefährdung, wie Brigitte Rööfli sagt. Sie ist Pflegeleiterin für die Häuser Ergaten und Talbach. Wichtig sei, dass die Bewohner keine «freiheitsbeschränkende Massnahmen» vorfinden.

2005 wurde der Garten neu gestaltet, wiederum als Pionierprojekt im Thurgau. Auf dem damals errichteten Rundgang kann man sich nicht mehr verlaufen. Weitere Anpassungen an der Infrastruktur sind seit 2015 erfolgt.

Zum Beispiel ist die Tagesbeleuchtung verstärkt worden. Denn laut Rööfli brauchen Menschen mit Demenz mehr Licht. Auf den Glasscheiben im Eingangsbereich kleben Folien, die eine Wiese imitieren. So geht der Blick nicht an eine geschlossene Tür, sondern raus in die Natur. Weiter wurde ein Mehrzweckraum eingerichtet, der auch als Rückzugsort dient. Aktiv kann man dagegen am Gemeinschaftstisch sein. Menschen mit Demenz würden sich viel in Gesellschaft anderer aufhalten, sagt Rööfli. Das Zimmer diene nur zum Schlafen. Auf jeden Fall gibt es dort höhenverstellbare Betten und verschiedenartige Decken mit Granulat oder Plastikkugeln, die für besseren Schlaf sorgen.

Ein Aspekt sind auch die Mahlzeiten. Damit würdevoll gegessen werden kann, erhalten die Bewohner die Speisen als Fingerfood konzipiert. Beim Zmittag vom Mittwoch werden die Gulaschfleisch-Stücke nach Wiener Art nach dem Braten trocken getupft, die Sauce wird in einem eigenen Gefäss zum Dippen serviert. Wie das Fleisch dürfen auch die Kartoffeltaler und die Brokkoliröschen nicht zu heiss sein, damit sie von Hand gegessen werden können. (ma)



**Anita Lebeda**  
Koordinatorin Aufnahme Alterszentrum Park Bild: Mathias Frei

## Drama im Open-Air-Kino

**Frauenfeld** Im Innenhof des Staatsarchivs am Open-Air-Kino wird morgen Freitag, 21.15 Uhr, der Film «Three Billboards Outside Ebbing, Missouri» gezeigt. Im US-amerikanischen schwarz-humorischen Drama des Regisseurs Martin McDonagh geht es um eine Mutter, die den Mord an ihrer Tochter nicht verkraftet und drei Werbetafeln mit provozierenden Sprüchen bekleben lässt, um die Polizei dazu zu bringen, etwas zu tun. Die Aktion führt zu einem Konflikt mit einem Officer und dem Polizeichef. Der Film wird im englischen Original mit deutschen Untertiteln gezeigt und ist ab 16 Jahre. (red)

## Folk-Rock im Eisenwerk

**Frauenfeld** Die Band Supersiech tritt im Rahmen der Sommerloch-Konzertreihe morgen Freitag um 20.30 Uhr in der Gartenbeiz des Eisenwerks auf. Die vier Musiker bieten Mundart-Folk-Rock «für offene Ohren und zuckende Füsse». Die Band Supersiech trotz jeglicher Schubladisierung und besticht durch ihre Hundertprozentigkeit. Lieder, die munter daher poltern, sei es im lüpfigen New-Orleans-Stil, als dunkle Klage oder einfach als Wohlfühl-Sound fürs Gemüt frisch aus dem Alltag gegriffen. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte geführt. (red)

## Zum Wohl: Hundert verschiedene Weine zum Degustieren



**Frauenfeld** Diesen Samstag lädt der Verein GenussThur zum dritten Winzerfest. 20 Betriebe aus dem Thur- und Seebachtal bieten in der Altstadt Tranksame sowie Speisen an. Und für Unterhaltung sorgen vier Musikformationen. Start ist um 16 Uhr. Bild: Donato Caspari (13. August 2016)

## Nachgefragt

### «Zum Jodeln braucht es ein wenig Mut und eine Stimme»

Wirtin Brigitte Bianchi lädt während der Sommerferien zu Talentabenden in ihr Bistro La Trouvaille in der Frauenfelder Altstadt ein. Heute Donnerstag ab 19.30 Uhr findet ein Jodel-Crashkurs mit **Sonja Morgeneegg** aus Münchwilen statt. Die professionelle Sängerin und Jodlerin zeigt, was es braucht, damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ins Tönen kommen.

**Sonja Morgeneegg, wer kann jodeln lernen?**  
Jeder, der Interesse und eine Stimme hat. Vorkenntnisse sind nicht nötig.

#### Kann man nach dem einstündigen Jodel-Crashkurs wirklich jodeln?

Es geht um ein spielerisches Kennenlernen der Technik des Jodelns. Man spürt dabei, ob es einem liegt oder nicht. Für alle, die auf den Geschmack gekommen sind, findet am 13. August ein Schnupperabend in Münchwilen (Singraum, Unterer Bühl 5) statt. Daran schliesst sich ein Anfängerkurs an – für die, welche das Jodeln lernen wollen, mit allem, was dazu gehört.

#### Was ist eigentlich Jodeln?

Ein Ausdruck von Lebensfreude. Diese archaische Art des Singens aus Klang und Melodie findet sich bei Naturvölkern auf der ganzen Welt wieder. Typisch dabei ist der

sprunghafte Wechsel zwischen Kopf- und Bruststimme. Jodeln leitet sich vom mittelhochdeutschen «jolen» ab, also vor Freude laut singen.

#### Was braucht es zum Jodeln?

Power und etwas Mut sowie das richtige Zusammenspiel von Atmung, Körperspannung und Stimmeinsatz.

#### Und stimmt es eigentlich, dass das Jodeln gesund ist?

Singen und Jodeln wirken befreiend. Dabei werden Endorphine ausgeschüttet. Diese Glückshormone erzeugen gute Laune und halten uns dadurch gesund. (clu)

Heute Donnerstag ab 19.30 Uhr im Bistro La Trouvaille, Zürcherstrasse 168, Frauenfeld. Weitere Infos: [www.la-trouvaille-frauenfeld.ch](http://www.la-trouvaille-frauenfeld.ch) und [www.sonja-morgeneegg.ch](http://www.sonja-morgeneegg.ch)



**Sonja Morgeneegg**  
Ausgebildete Sängerin aus Münchwilen Bild: Christine Luley